

1. 9. Oktober 1993/ Kantate 169 „Gott soll allein mein Herze haben“
2. Schriftlesung: 1. Korinther 1, 4 - 9 und Matthäus 22, 34 - 40
3. Gemeindelied: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr

9. 10. 1993

Liebe Gemeinde!

Eine jüdische Anekdote aus alter Zeit berichtet, ein Heide sei zu dem Rabbi Schammai gekommen und habe gesagt: Ich will ein Jude werden, wenn du mir das Gesetz beibringst, während ich auf einem Bein stehe. Rabbi Schammai nahm einen Stock und jagte ihn davon. Darauf ging der Heide zu Rabbi Hillel und trug ihm das gleiche Anliegen vor. Rabbi Hillel antwortete ihm: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Das ist das ganze Gesetz.

Diese Geschichte erinnert an das Evangelium, das der heutigen Kantate zugrundeliegt. Man könnte die Geschichte dann so erzählen: Ein interessierter Zeitgenosse kommt zu einem der Apostel oder auch zu einem Theologieprofessor und bittet ihn um eine Einführung in den christlichen Glauben. Der rät ihm, sich an der Universität einschreiben zu lassen und 8 Semester Theologie zu studieren. Daraufhin geht er zu Jesus und trägt ihm die gleiche Bitte vor. Er erhält zur Antwort, was wir gelesen haben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.

In der Tat: Der christliche Glaube ist eine einfache Sache. Nicht, als ob das Glauben selbst einfach sei. Es ist nicht einfach, Gott zu lieben, und auch mit der Nächstenliebe haben wir oft unsere Schwierigkeiten. Aber auszusagen, was der Glaube meint und was die Wahrheit der christlichen Botschaft sei, das ist so einfach wie das Doppelgebot der Liebe, jedenfalls dann, wenn wir dies Doppelgebot recht verstehen. Denn wir würden es falsch verstehen, wenn wir 'Liebe' so auffassen, wie wir es gewohnt sind: als ein Gefühl, eine Empfindung, eine Bewegung des Herzens, einen Affekt. Aber man kann Gott nicht lieben, wie man seine Frau liebt oder seine Kinder liebt. Und wie könnte man seinen Feind lieben, wie es die Nächstenliebe verlangt, wenn Liebe hieße, ihn gern zu haben und

2 (4)

sympathisch zu finden. Auch Gottes Zorn ist ja keine Gefühlsregung, bei der wir sozusagen die Zornesader Gottes schwillen sehen, sondern von Gottes Zorn spricht die Bibel, wenn sie sagen will, daß Gott das Böse nicht will und die Sünde verurteilt. So ist auch die Liebe zu Gott und dem Nächsten nicht eine Bewegung des Herzens, sondern Tat, ein aktiver Vollzug des Lebens.

Liebe zu Gott bedeutet - in diesem Sinn -, anzuerkennen, daß Gott im Himmel ist und wir auf Erden, daß er der Schöpfer ist und wir Geschöpfe, daß wir ihm auf tausend nicht eins antworten können, daß er im Recht ist, auch wenn wir ihn nicht verstehen und uns im Recht glauben. Gott lieben heißt, in Demut vor ihm wandeln und sich an seiner Gnade genügen lassen. Wer Gott liebt, spricht: 'Gott, sei mir Sünder gnädig', und 'Ich bin nicht wert all der Barmherzigkeit und Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast'. Wer Gott liebt, führt ein Leben in Dankbarkeit, und auch wenn er klagt, spricht er noch: *Mein Gott, mein Gott*, warum hast du mich verlassen. Wer Gott liebt, vertraut und bekennt: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allzeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Liebe zu Gott, - das ist also eine ~~ganz~~ bestimmte Ausrichtung <sup>des</sup> Lebens, und was diese Ausrichtung schwer macht, ist vor allem, daß sie nur vorbehaltlos sein kann. Denn wenn Gott in der Bibel eifersüchtig heißt, bedeutet dies, daß er seinen Platz im Menschenleben mit niemand anderm teilt, daß wir nicht auf beiden Seiten hinken, nicht auf 2 Hochzeiten tanzen, nicht auf ihn und auf uns vertrauen, nicht zwei Herren dienen können. Darum heißt es: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Das ist es, was den unbekanntem Dichter der heutigen Kantate vor allem bewegt: Gott soll *allein* mein Herze haben, heißt es immer wieder. Zwar schöpft der Dichter, wie er poetisch sagt, aus dem 'Bächlein der Zufriedenheit, das von des Höchsten Güte quillet'. Er genießt also dankbar die Gaben

dieses Lebens. Aber er verwechselt nicht Quelle und Bach, Geber und Gaben, und er warnt sich selbst und uns davor, es zu tun. Er hat die Güter dieser Welt, als hätte er sie nicht. Er kann sie nehmen und kann sie auch geben, kann gewinnen und kann verlieren; denn er lebt nicht von dem, was er in der Hand hat, sondern davon, daß Gottes Hand ihn hält, <sup>er ist bei dem, der die Güter selber fern ist</sup> und er zuzeiten wohl auch wie auf Adlersflügeln getragen wird. Wir merken: Die einfache Wahrheit des christlichen Glaubens ist dieselbe gestern und heute und in Ewigkeit: Gott lieben und den Nächsten lieben. Und wir merken auch: Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte zu lieben, ist schon immer schwer gewesen. Darum ist es tröstlich, daß 'Gott lieben' auch heißt, seine Vergebung suchen zu dürfen.

Leichter haben wir es dann schon mit der Liebe zum Nächsten, die uns freilich oft schwer genug fällt. Denn das 'wie dich selbst' geht davon aus und erlaubt, daß wir uns auch selbst lieb haben, für uns sorgen, uns suchen und finden, zu uns selbst kommen dürfen. Die Liebe zum Nächsten verlangt zwar Opfer, aber in der Regel nicht das Selbstopfer. Und das 'liebe deinen Nächsten' zeigt, daß wir nicht die ganze Welt zu lieben, alle Not abzuschaffen, alle Einsamen zu trösten und alle Bösen auf den rechten Weg zu bringen brauchen. Das 'liebe deinen Nächsten' ist auch mit uns barmherzig. Es erwartet Mögliches von uns, nicht Unmögliches. Und wenn jemand fragen sollte: 'Wer ist denn mein Nächster', bekommt er die Antwort, die Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gibt: Der dir mit seiner Not vor die Füße gelegt wird. An solchen Nächsten, die uns brauchen, fehlt es nie, und hoffentlich auch nie an solchen, die wir selbst als unsere Nächsten nötig haben. Den Nächsten wie uns selbst zu lieben, das Nächstliegende zu tun - auch das mag nicht immer leicht sein, aber es ist im allgemeinen leichter, als Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben. Ja, manchmal muß man sogar der Nächstenliebe ein 'Halt' zurufen. Zwar bleiben

(7)  
4

wir allezeit viel Liebe schuldig, aber man kann des Guten auch zuviel tun. Es gibt liebevolle Umarmungen, die den Nächsten erdrücken. Die rechte Liebe wird nicht von dem bestimmt, was uns gut dünkt. Die Liebe zwingt den Nächsten nicht zu seinem Glück. Die großen Weltbeglückter sind in der Regel auch die großen Unterdrücker und haben das Wesen der Liebe so wenig verstanden wie Eltern, die ihre Kinder nach *ihrem* Bild *erziehen* und erziehen wollen. Nicht von ungefähr endet unsere Kantate nicht nur mit der Bitte, daß wir uns von Herzen einander lieben möchten, sondern auch mit dem Gebet, daß wir *in Frieden* auf einem Sinn bleibe.

Denn die Wahrheit der christlichen Botschaft ist das *Doppelgebot* der Liebe. Bevor ich meinen Nächsten liebe, ist er von Gott geliebt, ist er Gottes Kind, ist er sein Ebenbild - ob er es <sup>weiß</sup> glaubt oder nicht. Darum messe ich ihn nicht mit meinem Maß, sondern lege ich ihn zuerst und zuletzt in Gottes Hand, so wie ich mich mit meinen guten und schlechten Wegen in Gottes Hand legen, 'Gott lieben' darf - von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Denn 'Gott soll allein mein Herze haben'.